Was ich mit Labour vorhabe

Jeremy Corbyn über die Neuordnung der Partei und die Wahlen 2020.

Im Vorfeld dieser Wahl des Parteivorsitzenden war oft der Hinweis auf das Jahr 1983 zu hören. Wie Tony Blair und Gordon Brown kam ich damals erstmals ins Parlament. Wir verloren die Wahl aus verschiedenen Gründen, vor allem aber, weil wir gespalten waren. Die Social Democratic Party, die sich von Labour abgespalten hatte, sicherte Margaret Thatcher eine zweite Amtszeit, in der ihre Regierung die Attacken gegen Gewerkschaften, Industrie und öffentlichen Dienst verstärkte. In der Labour Party engagierte sich die Parteilinke leidenschaftlich, aber häufig in internen Kämpfen, für die Parteiendemokratie, während mehrere Vertreter des rechten Flügels die Wahl dazu nutzten, das Parteiprogramm madig zu machen. Kein Wunder, dass wir verloren.

Die Lektionen, die sich für 2015 daraus ergeben, sollten alle Parteiflügel bedenken. Wir können die Unterstützung konservativer Pendler im Süden, die die Abzocke der Bahn satt haben, ebenso zurückgewinnen wie die Unterstützung derer, die Anti-Establishment-Parteien gewählt haben – die Schottische Nationalpartei, die UK Independence Party, die Grünen und so weiter –, wenn wir ihnen zeigen, dass wir uns vor sozialen und wirtschaftlichen Themen nicht fürchten und es mit den Mythen der Torys aufnehmen. Wir werden Menschlichkeit und Ehrlichkeit walten lassen und praxistaugliche Maßnahmen vorschlagen, die Probleme lösen, statt Einzelne zu dämonisieren. Jüngste Umfragen von YouGov in London wie auch die landesweiten Survation-Umfragen belegen, dass dieser Ansatz Erfolg haben kann, denn demzufolge bin ich der Kandidat, der alle erreichen kann – alle, die gewählt haben, aber auch alle, die nicht gewählt haben.

Mittlerweile haben wir 400 000 Menschen zusätzlich für unsere Partei interessiert. In diesem Geiste des

Mittlerweile haben wir 400 000 Menschen zusätzlich für unsere Partei interessiert. In diesem Geiste des Engagements und der Diskussion müssen wir in den nächsten fünf Jahren weitermachen und unsere Anhänger auch als Parteimitglieder gewinnen. Wir müssen

wieder eine Massenpartei werden.

Engagements und der Diskussion müssen wir in den nächsten fünf Jahren weitermachen

Von meinen Reisen durchs Land weiß ich, dass wir verloren gegangene Wählerinnen und Wähler in ganz England – und auch in Wales und Schottland – zurückgewinnen können. Die Menschen wollen echte Probleme diskutieren. Sie wollen keine Oppositionspartei, die sich in der Seifenblase von Westminster mit hohler Politik und persönlichen Scharmützeln aufhält. Sie wollen, dass wir eine prinzipientreue Partei sind, die ihnen in ihrer Gemeinde beisteht und ihnen das Vertrauen gibt, uns wieder an die Macht zu bringen.

Die unflätigen Angriffe in der Boulevardpresse gegen mich, andere Kandidaten und unsere Familien taten weh. Dass Chuka Umunna wegen dieser Attacken in den Tagen nach Bekanntgabe seiner Kandidatur um das Amt des Parteichefs einen Rückzieher machte, ist völlig verständlich. Ich vertrete eine andere Art von Politik, offener und inklusiver, in der nicht das Ränkespiel politischer Rivalen im Vordergrund steht, sondern die Debatte. Mein Wahlkampf bezieht seinen Schwung zu einem Großteil aus der organisatorischen Kraft und Reichweite der sozialen Medien. Die Chancen, die uns dort geboten werden, sollten wir dafür nutzen, die Menschen zu begeistern und zusammenzubringen.

Was mich selbst angeht, so habe ich persönliche Angriffe oder Beleidigungen stets gemieden. Lasst uns über Politik debattieren, nicht über Persönlichkeiten. Diese Ausrichtung meiner Wahlkampagne habe ich wiederholt über die sozialen Medien verbreitet. Wir sind Labour: Wir lösen unsere Differenzen, indem wir darüber debattieren und abstimmen.

Personalisierte Politik ist ein Symptom des eher präsidialen Regierungsstils, der sich mittlerweile eingebürgert hat. Ein Parteichef ist aber kein Präsident. Er ist *primus inter pares* – Erster unter Gleichen. Er oder sie wird ins Unterhaus gewählt wie jeder andere auch. Frühere Parteichefs waren sich dessen bewusst und ernannten ein buntgemischtes Kabinett, um die Debatte und die Diskussion zu fördern. Harold Wilsons Kabinette, die Tony Benn, Barbara Castle, Anthony Crosland und Roy Jenkins versammelten, spiegelten die politische Vielfalt auf den Abgeordnetenbanken der Labour Party wider. Dass im Kabinett gestritten, dass Meinungen ausgetauscht wurden, war eine Stärke, keine Schwäche.

Wir müssen alle Talente und Ideen aufgreifen, ungeachtet, aus welchem

Parteiflügel sie kommen. Uneinigkeit gilt es mit demokratischen Verfahren beizulegen, nicht durch Hinterzimmergeschäfte oder Machtworte von oben.

Meinungspluralität ist mir daher willkommen. Im Schattenkabinett wird für jedes Ministerium ein starkes Team die Regierung zur Verantwortung ziehen und mit öffentlichen Kampagnen die schädlichen Auswirkungen von Ausgabenkürzungen und Privatisierung anprangern. Wir brauchen Menschen, die sich ihrem Mandat verpflichtet fühlen und in der Lage sind, Hand in Hand mit der Partei für ihren Bereich eine Vision zu entwickeln, die zugeschnitten ist auf eine Gesellschaft mit mehr Gleichheit, Demokratie und Inklusion.

Meinungspluralität ist mir willkommen.

Ich werde ein starkes, vielseitiges Schattenkabinett aufstellen, das die Regierung vom ersten Tag an zur Verantwortung zieht. Eine partizipatorische parlamentarische Labour-Partei ist Voraussetzung für Einheit und Stärke, und daher meine ich, dass sich für jedes Ministerium ein Ausschuss aus Labour-Hinterbänklern bilden sollte, der den Dialog zwischen allen Labour-Abgeordneten und dem Schattenkabinett fördert und die Politik vorantreibt.

Die Labour Party ist eine demokratische sozialistische Partei. Fast 300 000 Menschen haben das auf der Rückseite ihrer Labour-Mitgliedskarte stehen. Unsere Mitglieder und Anhänger haben Ideen, Erfahrung und Wissen, die eine wertvolle Ressource bilden – und das gilt auch für unsere Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, denn häufig kommen die innovativsten Ideen aus den Kommunalparlamenten. Schattenminister und politische Berater haben die Weisheit nicht gepachtet und müssen sich daher mit Parteimitgliedern und Anhängern austauschen. Wenn wir gemeinsam Politik machen, machen wir eine bessere Politik.

Im Wahlkampf um die Parteiführung haben wir im Norden unsere Anhänger dazu befragt, welche politischen Veränderungen ihre Region braucht. Wir haben über 1200 gut durchdachte Antworten erhalten, die wir zu einem klaren politischen Konzept zusammengefasst haben: »Northern Future«.

Ich bin angetreten, um eine Debatte zu eröffnen, neue Menschen einzubeziehen und unsere Partei zu der Bewegung umzubauen, die sie sein muss. Das ist keine Strategie für die Wahl zum Parteichef, sondern

eine Strategie für den Sieg bei den Unterhauswahlen 2020.

(c) The New Statesman



Jeremy Corbyn
London

Jeremy Corbyn ist seit September 2015 Vorsitzender der britischen Labour Party. Seit 1983 sitzt er im britischen Unterhaus.

9 LESERBRIEFE

Romberg Jürgen schrieb am 13.09.2015

Eine erfrischende Rede. So etwas wünschte ich mir auch für Deutschland.
Wäre in dem Artikel noch überblicksartig dargestellt worden, was Jeremy Corbyn
alles an Inhalten vertritt, wäre das eine Runde Sache gewesen.

Heinz Schneider schrieb am 14.09.2015

Während die Führung meiner SPD noch versucht , sich die vollständige Aufgabe originär sozialdemokratischer Positionen über ein "Strategiepapier" von der Basis absegnen zu lassen, zeigt der Paukenschlag aus GB, wo das eigentliche Problem der Sozialdemokratie in Europa liegt: Basis und Wähler ,auch ehemalige, liegen nah beieinander - die Führungen aber sind Lichtjahre entfernt.
Eine Sozialdemokratie, die ihre Politik wieder von der Arbeit her denkt und deren Würde in den Fokus ihrer Politik rückt, hat aber alle Chancen, wieder stärker zu werden. Eine Sozialdemokratie, die das nicht tut, ist nicht nur Chancengleichheit, sondern überflüssig.

Heinz Schneider schrieb am 14.09.2015

So ist das mit der automatischen Korrektur :statt "Chancengleichheit" soll es heißen: "chancenlos".

Jürgen Giebel schrieb am 15.09.2015

Rein verbal klingt das gut. Besser und viel überzeugender als man es bisher aus der Lektüre der deutschen Presse hätte erwarten können. Außen- und Verteidigungspolitik

und alle anderen Politkfelder werden noch nicht erwähnt. Veröffentlicht bitte weiter Texte von ihm, damit wir uns ein besseres Bild machen können.

---

dagmar schrieb am 15.09.2015

"In der Labour Party engagierte sich die Parteilinke leidenschaftlich, aber häufig in internen Kämpfen, für die Parteiendemokratie, während mehrere Vertreter des rechten Flügels die Wahl dazu nutzten, das Parteiprogramm madig zu machen"

das sollte allerdings:
"...aber häufig in internen Kämpfen, für die innerparteiliche Demokratie,..." heißen.

Wenn man etwas im Original nicht ganz versteht, soll man lieber nachfragen oder nachschlagen, statt nur halbblind zu übersetzen.

Friedrich Grimm schrieb am 15.09.2015

All diese Worte könnte auch ein kluger, deutscher SPD-Politiker gesagt haben; hat aber noch keiner. Wohl hat

Sigmar Gabriel so manch mitreißende Rede gehalten, Reden denen die Basis durchweg hat zustimmen können. Doch Reden halten um dann auch entsprechende Politik für die Allgemeinheit zu machen, das sind zwei Paar Schuhe. Viele für die Bevölkerung elementare Entscheidungen, die heute von der Politik getroffen werden, sind durchsetzt vom "Sachverstand" (so war das einmal) der Lobbyisten. Dass unsere Politiker diesen Sachverstand geradezu unkontrolliert zu Gesetzen schmieden ist unverantwortlich. So gibt es z.B. sehr viele Stimmen, darunter Nobelpreisträger, Wirtschaftswissenschaftler mit Weltruf die sich mit TTIP, CETA, TISA usw. auseinandergesetzt haben. Unsere Politiker scheint das nicht anzufechten, sie setzen weiter auf dieses trojanische Pferd, das auf Betreiben des US-Präsidenten Obama geheimst verhandelt wird. Elisabeth Warren nennt das ein Geschenk an nur wenige weltweit operierende Großfirmen, wohl als Dankeschön für die massive finanzielle Unterstützung beim letzten Wahlkampf.
Doch noch einmal kurz zurück zu Corbyn. Diesem Politiker wünsche ich, und das auch im Interesse der deutschen Sozialdemokratie, alles Glück der Welt. Vielleicht gelingt ihm das, was für die Menschen der

ganzen Welt als bahnbrechend wirken könnte, nämlich der Beginn einer gerechteren Welt. Der Beginn einer gerechteren Verteilung all der Mittel (und es ist genug für alle da), derer die Menschheit bedarf.

Zweistein schrieb am 15.09.2015

Bevor der Mann mit seinen guten Ideen passiert, läst die Finanzoligarchie eine Wirtschafstkrise vom Stapel.....

Adriana schrieb am 15.09.2015

" ein kluger, deutscher SPD-Politiker"

Wie heisst er? Bin sehr neugierig!)

Klausius schrieb am 25.09.2015

Ich lebe in UK. Das berechtigt mich zwar nicht von Sozialistischer Politik mehr zu verstehen als Deutsche jedoch lese ich mehr von Mr Corbyn und seinen Utopien. Er will einen sunnitischen Islamischen Buergermeister in London, der Miet+Haeuserpreise

verbilligt und die Banken rauswirft. Bahnen sollen verstaatlicht werden etc... (wie die Finanzierung dazu wohl funktionieren soll...). Erstaunlich, dass Labour und andere sozialistische 'Redner' immer wieder behaupten, Makro/Mikro-Oekonomieprobleme zu verstehen und auch immer die richtige Loesung dafuer zu haben ... LOL. Aber als Utopist ist man halt seiner Ideologie verpflichtet... Die muss 'zielfuehrend' sein...
